MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 36. Sonnabend, den 11. Februar. 1837.

† † Politische Zustände.

Das Londoner Parlament ist eröffnet, die vom englischen Könige ernannte Kommission hat den beiden Häusern die Thron-Rede vorgelesen, aber gewiß dadurch keinem etwas Neues mitgetheilt. Eine entscheidende Andeutung, welchen Weg die politischen Angelegenheiten in den nun folgenden Sitzungen zu nehmen hätten, vermißt ein jeder; die Thron-Rede gleicht einem matten Signal-Schuß, der zwar den Anfang einer heftigen Kanonade verkündet, selbst aber ohne irgend eine Wirkung nur die Luft in Bewegung setzt. Und sie sollte und konnte nichts anders sein. Sie ist ja das Produkt der Minister, sie kommt von Männern, die, obgleich Reformers, jegliches Wagniß, jegliches energische Fortschreiten auf der einmal betretenen Bahn hassen, deren Prinzip zu sein scheint, sich mit dem Besitz der Aemter und deren Einkünften zu begnügen, die Leitung der Dinge aber anderen zu überlassen. Was die einzelnen Theile dieses politischen Aktenstückes betrifft, so verschwindet die Frage in Betreff der Gesetz- und Rechtspflege und in Betreff der Banken fast zu einem unbedeutenden Streitpunkte gegen Englands Lebens-Fragen über die Municipal- und Zehnten-Bill. Dies sind zwei Worte, die jeden Konservativen oder Reformer aus dem Schlafe zu wecken vermögen, und letzteres ist sogar die Angel, womit die aufgeregten Irländer ihre politische Freiheit, oder gar völlige Unabhängigkeit zu fangen gedenken. Die Tories wollen dagegen ankämpfen, sie rufen ihre Mitbrüder zur Vertheidigung der protestantischen Kirche in die Waffen, allein sie werden wohl im Oberhause, aber nicht in Irland siegen, (es müßte denn mit gewaffneter Hand sein.) Durch die Emancipations-Bill vom Jahre 1829 ist das Schicksal der protestantisch-anglikanischen Kirche in Irland entschieden, sie muß wenn auch nach langem Kampfe fallen, nur physische Gewalt vermag sie aufrecht zu erhalten. Die Emancipation gab den katholischen Iren Gelegenheit, auf gesetzlichem Wege ihre Religion auf die politische Wagschale zu legen, denn sie hörten auf, eine für unmündig geachtete Religions-Partei zu sein, sie wurden selbstständig, sie konnten öffentlich als Gegner auftreten, und zwar mit furchtbarem Uebergewicht, — sechs Katholiken gegen einen Protestanten. Wenn auch die Protestanten in Irland eine furchtbare Waffe, Ansehen und Reichthum, in Händen haben, womit sie bis jetzt die Uebermacht zu bändigen vermochten, so zeigen dennoch die Tagesbegebenheiten, daß dieselbe immer mehr von ihrer Wirksamkeit verliert.*) Dies fühlen auch die irischen Machthaber gar wohl, und sie unterlassen nichts, um ihr Ansehn zu behaupten, sie haben sich in einer großen Versammlung zu Dublin vereinigt, um die Gefahren der protestantischen Kirche in einer Adresse dem Könige und in einer Petition dem Oberhause an das Herz zu legen. Klingt es nun nicht wie Ironie, wenn die Minister in der Mitte der Thron-Rede sagen, das Oberhaus möchte Mittel in Berathung ziehen, welche der herrschenden Kirche größere Festigkeit verleihen, Einigkeit und Wohlwollen in derselben erzeugen sollten? — Und doch stützen sich die Minister auf jene Katholiken, welche der protestantischen Kirche und der englischen Gewaltherrschaft den Untergang geschworen haben! — Aus allem dem geht hervor, daß die kommende Session, wenn nicht die Entscheidung dieser Angelegenheiten selbst, doch die Beendigung derselben näher bringen wird. O'Connell hat das Feuer tüchtig angeschürt, seine Hand und die Hoffnung, auf friedlichem Wege zum Ziele zu gelangen, hält die Flammen noch zurück, daß sie nicht auflodernd das schon etwas morsche Gebäude der englischen Dynastie ergreife.

Die auswärtige Politik, mit welcher die Thron-Rede beginnt, wird sehr kurz abgehandelt, die beiden betreffenden Paragraphen haben in den Kammern bei der im Sturmschritt vollendeten Verhandlung über die Adresse nicht den geringsten Widerspruch erfahren. Vielleicht haben sich hierbei die Engländer wieder als ein höchst praktisches Volk bewiesen, welches zu allen Aufopferungen geneigt ist, wenn sie einen materiellen Vortheil gewähren, für einen Prinzipienkrieg aber, sich und seine Hilfsquellen für viel zu gut hält. Da findet sich nicht die geringste Meinungs-Differenz zwischen Peel und Melbourne, zwischen Wellington und Palmerston, zwischen Conservativen und Radikalen, wenn die Frage des materiellen Vortheils in den Vordergrund tritt. Wer erinnert sich hierbei nicht an die langen und geistreichen Reden in der französischen Deputirtenkammer, als die Diskussion über die Adresse zu der in Beziehung auf Spanien und Portugal befolgten Politik kam? Dort sprachen Thiers und Molé wenig mehr darüber, ob man interveniren oder nicht interveniren solle, sondern jeder suchte nur den von ihm gehegten Glauben zu rechtfertigen. Es waren geistreiche Spiele politischer Phantasien, die allerdings die Deputirten-Kammer und das Lesepublikum besser zu unterhalten vermögen, als wenn ernste Verhandlungen über bescheidene, aber dennoch hochwichtige Landes-Interessen gepflogen werden. Damals gab es in der französischen Deputirten-Kammer glänzende Feste oratorischer Kunst, jetzt da des Landes Interessen berathen werden, sind alle Talente verstummt und wir vermögen den Lesern kaum hie und da ein Intermezzo von den einzelnen Debatten mitzutheilen. In Frankreich gehen die Prinzipien-Fragen noch über Alles, in England geben die Interessen das Hauptthema an. Der Quadrupel-Allianz-Vertrag verbindet beide Länder zur Theilnahme an den Ereignissen auf der Halbinsel. Derselbe hat zwar seine ursprüngliche Bedeutung, die ihm 1834 beigelegt wurde, nämlich die Vertreibung Dom Miguels und Don Carlos, verloren, allein die Zusatz-Artikel, welche sogleich gefertigt wurden, als Don Carlos durch sein Erscheinen in Spanien den Haupt-Vertrag faktisch für null und nichtig erklärte, sprechen die Richtung deutlich genug aus, welche die befreundeten Großmächte einzuschlagen haben. England soll direkte Unterstützung verleihen, ohne daß es selbstständig intervenirt; Frankreich dagegen soll die Gränzsperre übernehmen, damit die Carlisten auf keine Weise von ihren befreundeten Mächten eine ähnliche Unterstützung, wie sie den Christinos durch den Vierbund-Vertrag zu Theil wird, erhalten. Man sieht auch hierin schon, wie England gern die positive, Frankreich lieber die negative Rolle spielt. Auf konsequente Weise hat daher England immer etwas gethan und wenig gesprochen, Frankreich dagegen nichts gethan und viel gesprochen! Man hat behauptet, England müsse jeden Krieg scheuen, denn seine Schuldenlast drohe ihm ohnedies mit einem Bankerott, dem scheint nicht so, da wohl kein Staat in der letzten Zeit größere Summen seiner Schuld amortisirte als gerade England. Es würde daher dieser Staat, wenn er auch nach der Meinung mancher Finanziers vielleicht nie seine Schulden zu zahlen vermag, sich nicht durch dieselben von anderweitigen kostspieligen Unternehmungen abhalten lassen. Wenn man hierzu noch rechnet, daß England wesentliche materielle Interessen auf der Halbinsel zu erreichen sucht, und sich für jede Leistung daselbst sofort ein Unterpfand zu verschaffen weiß, so darf man mit Recht schließen, daß dasselbe, soweit es irgend die mit ihm verbündeten und nicht verbündeten Staaten gestatten, seine Interventions-Politik in Spanien und Portugal zur Ausführung bringen werde. Englische Schiffe im Tajo haben ja fast auf direkte

---

*) Eines der schlagendsten Beispiele hiervon gab die Wahl eines neuen Parlamentsmitgliedes für die Grafschaft Longford, welche ungefähr in der Mitte von Irland liegt. Der Abgeordnete, welchen diese Grafschaft bis jetzt in das Haus der Gemeinen schickte, wurde gewöhnlich von den Lefroy's, den mächtigsten Grundbesitzern in der ganzen Umgegend, ernannt. Auch diesmal hatten die konservativen Lefroy's kein Mittel unversucht gelassen, um ihrem Kandidaten, Mr. Fox, den Sieg zu verschaffen. Drohungen wurden gegen die untergebenen katholischen Pächter ausgestoßen, Bestechungen angewendet, aber alles half nichts; die katholischen Pfarrer predigten auf den Kanzeln mit Wuth gegen das Treiben der Konservativen, der irische National-Verein sandte seine Agenten, das Volk aufzuwiegeln, und es gelang. Die Bauern, in der Meinung, ihr Seelenheil zu retten, traten am Wahltage dreist vor ihre Gebieter, stimmten gegen sie und für den Kandidaten der Volkspartei. Selbst Frauen drängten sich in den Kreis der Stimmenden, und munterten ihre Männer auf, der einmal gefaßten Meinung treu zu bleiben. Bei dieser Gelegenheit ereignete sich folgender komische Vorfall. Die konservativen Lefroy's hatten unter anderen, um sich nur recht viele Stimmen zu verschaffen, ein Mittel angewendet, welches an Gewalt gränzte. Sie packten nämlich alle Stimmfähigen, welche noch unschlüßig waren, wem sie ihre Stimme geben sollten, auf Wagen, brachten sie nach Longford, und suchten sowohl unterweges als in der Stadt durch geistige Getränke alle Bedenklichkeiten in den Schwankenden zu ersticken. So geschah es, daß Prunty, ein Landmann aus der nächsten Umgegend von Longford, in einem zugemachten Wagen, von Bewaffneten begleitet, bei einem Zuge seiner Landsleute vorüberfuhr, unter denen sich seine eigene Frau befand. Bei dem Anblicke der Cavalcade erhob sich ein allgemeines Halloh, und der ehrliche Prunty, der die Stimme seiner Ehehälfte erkannte, steckte sogleich den Kopf zum Fenster der Chaise heraus, und schrie so laut er es vermochte: „White und alt Ireland hoch! White und alt Ireland hoch!" (Mr. Luke White, ein angesehener katholischer Gutsbesitzer und Kandidat der Volkspartei.) Die Frau, welche die Schwäche ihres Mannes kennen mochte, traute dem Frieden doch nicht recht. Als in dem Stadthause zu Longford die Wahl eröffnet wurde, drängte sie sich zu ihrem Manne durch, der mitten unter den Wählern der Conservativen stand, und zupfte ihn am Rocke. Der brave Mann, der eben an den Tisch getreten war, wo seine Stimme zu Protokoll genommen werden sollte, schlug mit der Faust auf den Tisch und rief seiner Frau zu: „Sei unbesorgt! Ich werde für White und alt Ireland stimmen!"

Weise die neueste Revolution in Lissabon begünstigen helfen und englische Artilleristen sollen auch die Entsetzung von Bilbao vorzugsweise bewirkt haben. Das aber alles nennen die Insulaner noch keine Intervention, und wenn daher auch die Thronrede in dieser Beziehung keinerlei fortschreitende Ideen hervorhebt, ja wenn selbst die folgenden Debatten in den Kammern sich minder heftig erheben sollten als in Frankreich, so darf Spanien sowie Portugal doch an England immer seinen treuesten Bundesgenossen erkennen.

Deutschland.

Stuttgart, 30. Januar. Wie man hört, soll sich in Folge der letzten bedeutenden Diebstähle Se. Maj. der König bewogen gefunden haben, persönlich in Begleitung eines seiner Adjutanten eine nächtliche Runde zu machen. — Eine Besessenengeschichte führte kürzlich zu einem Rechtsstreite. Eine Weibsperson zu Gruppenbach, Oberamts Besigheim, gerirte sich als durch einen verstorbenen Beamten besessen, und sprach mit dessen Stimme allerhand Schlechtigkeiten und Lästerungen. Die Verwandten des Beamten erhoben eine Injurienklage, worauf das K. Medizinalkollegium, zu einem Gutachten aufgefordert, die Erklärung abgab, daß allerdings die krankhafte Vorstellung von einem doppelten Bewußtsein existiren könne. Gar komisch ist eine Erscheinung aus demselben Gebiete; ein Bäcker und ein Metzger in einem Orte, beide noch lebend, behaupten gegenseitig, Einer von dem Andern besessen zu sein, so daß also der Bäcker mit dem Metzger, und der Metzger mit dem Bäcker in seinem Innern Zwiegespräche hält. Alles dies ist ein Beweis, wie nachtheilig die zu große Oeffentlichkeit, mit welcher solche Erscheinungen behandelt wurden, gewirkt habe. Es entstehen am Ende noch ganze Sekten Besessener, nach Art jener „Begeisterten" in den Cevennen oder der in fremden Zungen sprechenden Irvingianer in England.

Frankfurt, 4. Februar. (Privatmitth.) Zwei Brände, die hier kürzlich stattfanden, geben zu dem Argwohn Anlaß, als sei dabei eine böswillige, durch höchst strafbaren Eigennutz angeregte Absicht im Spiele gewesen. Der eine Brand brach fast im Mittelpunkte der Stadt aus, ward jedoch gelöscht, und nur der auf Miethe sitzende Bewohner des obern Stockes verlor dadurch einiges Hausgeräth. Da nun aber derselbe, wenige Tage zuvor, sein Mobiliare bei der Agentur einer fremden Feuer-Assekuranz-Anstalt für eine Summe hatte versichern lassen, die dessen notorischen Werth wohl um das Zehnfache übersteigt, so hat sich der Verdacht einer muthwillig durch ihn bewirkten Feuerlegung mit so großer Dringlichkeit erhoben, daß die Behörde nicht umhin gekonnt, ihn vorläufig in Untersuchungshaft zu nehmen. — Der andere Brand legte eine, ebenfalls hoch versicherte und bereits zum Abbruche bestimmte Gartenwohnung in Asche, noch bevor Hülfe ankam, die sich hier, bei solchen Vorkommnissen, niemals lange vermissen läßt, indem unsere Lösch-Anstalten wahrhaft musterhaft genannt zu werden verdienen. Es wäre sehr zu wünschen, daß von diesen Vorgängen, deren schon mehre ähnliche hier vorgekommen sind, Anlaß genommen werden möchte, die Versicherungsgeschäfte der fremden Assekuranz-Gesellschaften, deren Agenturen, schon um der Prämie willen, ziemlich leichtfertig zu Werke zu gehen pflegen, unter strengere polizeiliche Aufsicht zu stellen. Denn bisher wurden diese Geschäfte hier so kurzer Hand abgemacht, daß es einer bloßen Angabe des Assekuranden bedurfte, um die betreffenden Gegenstände zu jeder beliebigen Summe versichern zu lassen, ohne daß sich nur die Agentur die Mühe gegeben hätte, die Richtigkeit der Werth-Angabe zu kontroliren. — Aus den nunmehr in Umlauf gesetzten Jahres-Berichten der öffentlichen Hülfs-Anstalten geht hervor, daß der Banquier Karl von Rothschild, bei Gelegenheit der im verwichenen Sommer stattgehabten Verheirathung seiner Tochter, ein Geschenk von 400 Kronenthalern einer jeden dieser Anstalten, die Civildiener-Wittwenkasse mit eingeschlossen, gemacht hat. Bei der Menge von derartigen Anstalten, die hier bestehen, beläuft sich der Gesammtbetrag dieser Geschenke auf eine Summe, die seiner Municifenz zur Ehre gereicht. — Die Maskenbälle, die hier fast gänzlich verboten waren, sind, seitdem sie eine Finanzquelle für das Aerar geworden, das für jeden derselben 100 Thaler bezieht, recht an der Tages-Ordnung. In diesem Winter ist keine Woche verflossen, wo nicht deren einige von hiesigen Gasthaltern gegeben wurden; in der laufenden Woche aber haben wir deren drei hintereinander gehabt, wovon der eine, den der Königl. Sardinische Gesandte, Graf Rossi, in seinem Hotel gab, allerdings abgabenfrei war. — Heute wird zu Darmstadt die Vereinigte Gesellschaft einen glänzenden Festball zu Ehren des neuvermählten Fürstlichen Paares — Prinz Karl von Hessen und Prinzessin Elisabeth von Preußen K. H. — geben, zu welchem auch mehre hiesige Gesandte und andere Notabilitäten eingeladen sind.

Vom Rhein, 3. Februar. (Privatmittheilung.) Man darf wohl nicht bezweifeln, daß die Modifikationen, die kürzlich der russische Zolltarif erfahren hat, auch dem Gewerbfleiße der deutschen Vereinsstaaten wesentlich zu gutekommen werden, wenn schon die englischen Zeitungen die daraus für das Ausland überhaupt sich ergebenden Vortheile fast ausschließlich für brittische Industrie zu vindiziren scheinen, ja selbst für Lord Durham das Verdienst in Anspruch nehmen, dieselben hervorgerufen zu haben. — Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß den Britten aus den betreffenden Verfügungen ein größerer Gewinnst, als allen andern fabrizirenden und mit Rußland handeltreibenden Nationen erwächst. Allein die anmaßliche Behauptung, daß vorzugsweise um ihrer Willen die Aenderungen eintraten, wie noch weniger, daß diplomatische Unterhandlungen dabei in der Mitte liegen, können wir nicht zugeben. Die russischen Staatsmänner nämlich, so bedünkt es uns, sind gleich Anderen der Meinung, daß jedwede Zoll-Gesetzgebung, sofern sie den Schutz der einheimischen Industrie bezweckt, von Zeit zu Zeit revidirt und nach den Bedürfnissen und Fortschritten dieser Industrie, Abänderungen erfahren müsse. Somit aber können wir um so weniger annehmen, daß Lord Durham, so geachtet er auch an dem Hofe sein mag, wo er seinen Monarchen zu repräsentiren die Ehre hat, das für ihn angesprochene Verdienst wirklich gebührt, da der betreffende Gegenstand mit der äußern Politik Rußlands gar nichts zu schaffen hat, vielmehr lediglich zum Ressort seiner inneren Verwaltung gehört.

Großbritannien.

London, 31. Januar. Am Sonntag den 22sten hatte der Tod einen merkwürdigen Tag in London, wie vielleicht die ältesten Einwohner dieser Stadt es noch nicht erlebt haben. Nicht ein Unternehmer war unbeschäftigt, und manche konnten ihren Aufträgen nicht genügen. Leichenwagen und Trauerkutschen zogen durch die Straßen von der Vollziehung eines Begräbnisses zum Anfang eines andern. An jeder Straßenecke sah man Leichenzüge, und manche, welche Wagen bestellt hatten, konnten sie nicht erhalten, sondern waren genöthigt zu Fuß durch den Schmutz zu gehen. Auf den Kirchhöfen war alles Verwirrung und Unordnung, die vorzüglichsten Begräbnisse waren in den Parochien von St. Pancras, Marylebone, St. Giles, Clerkenwell, Whitechapel, Bethnalgreen, St. Margaret und St. John in Westminster. Man hat berechnet, daß nicht weniger als tausend Begräbnisse an jenem Tag stattfanden, eine Berechnung, die, da man in und um der Stadt 200 Kirchspiele hat, gar nicht übertrieben ist. Ein Augenzeuge sagt, daß die Scenen auf dem St. Pancras- und St. Giles-Kirchhof wirklich widrig waren; der Boden des erstern hatte das Ansehen eines gepflügten Feldes; in der Stunde zwischen 3 bis 4 Uhr fanden allein 40 bis 50 Beerdigungen statt, so daß die Unternehmer nicht wußten, zu welcher Grube sie sich zu wenden hatten. Gruppen von Trauernden mit den Leichnamen warteten überall auf den Geistlichen, bis die Reihe an sie kam. Die Rohheit der Todtengräber (Matrosen, welche zu diesem Zweck gemiethet zu sein schienen) war dabei empörend. Manche Leidtragende mußten stundenlang mit ihren Leichen auf dem kalten Boden mit der größten Gefahr für ihre Gesundheit stehen. Doch sind die Begräbnißgebühren hoch genug, um eine bessere Einrichtung zuzulassen. — Am 11ten d. hat man bei Mansfield ein Schaaf, welches seit 18 Tagen vom Schnee vergraben war, lebend und gesund aus demselben herausgezogen.

Frankreich.

** Paris, 1. Febr. (Privatmitth.) Der Karneval hat momentan alle Parteien unter eine Farbe, die Rosenfarbe der Freude und Thorheit gebracht; statt der phrygischen Mütze tragen die Republikaner, die letzte Generation wie man glaubt, die Schellenkappe und die Peitsche des Postillons von Lonjumeau, die in der Oper en vogue ist, statt der Lilien- und Hermelinkleider sicht man die Royalisten unvermischten Blutes — alte französische Sammtwesten, Degen und Dreikante ergreifen, um damit, wenn nicht in die Tuilerien, doch in eine hohe Gesandtschaft St. Germains zu gehen. Alle Welt spricht von den brillanten Hofbällen und von hundert kleinen Vorfällen und Abenteuern darauf. Bald hat ein englischer Lord an der Thüre umkehren müssen, weil er nicht ächter Habillé war, der Ausdruck ist sehr zweideutig, bald erschien ein eingeladener Nationalgardist in der Uniform des allergrößten Philisters von St. Denis, bald bekam eine Baronesse die Grippe oder Cholerina während der schönsten Mozartschen Quadrille. Mehre andere Unglücksfälle. Alle Urtheile stimmen darin überein, daß beim diplomatischen Tanze die größte Harmonie herrschte, obgleich in einem Straußwalzer selbst maliciöse Politiker die telegraphische Depesche des letzten Abends brachten, daß Don Carlos Ueberall- und Nirgendsheld plötzlich mit sieben Bataillonen im mittäglichen Spanien zum Vorschein gekommen seien. Der König Ludwig Philipp soll sich zum Karlisten gemacht haben — versteht sich blos in Spanien, und der Graf Molé und Guizot folgten seinem Beispiel, regis ad exemplum. Warum nicht? die Christinos und die Deskamisados sind gar zu ennuyante und mit sich selbst unzufriedene Leute. — Die Nachricht von dem Vorsatz Don Carlos, in Castilien offensiv zu operiren bestätigt sich. Es sollen zwei Kolonnen operationsfähig sein und bedeutende Plänkerkorps unter dem Curé Merino dieselben bevorworten. Lange Zeit haben wir von diesem wackern Guerillero der Kutte nichts mehr gehört, er hatte ohne Zweifel die Grippe von Bilbao, die jetzt ihre Endschaft erreicht hat, denn Espartero, der Anglomane, ist aufs neue mit seinen Tapfern so gut wie eingeschlossen, und erpedirt tägliche Noth- und Hülfssuppliken an den Gesandten Palmerstons. Palmerston hat die Christinos auf das Parlament vertröstet, das Parlament versammelt sich in ein Paar Tagen und wird ohne Zweifel einen Enterhaken in der russischen Diplomatik bemerken, welche alles Ernstes das alte napoleonische Spiel der Uebereinstimmung mit Frankreich anfing. — Es war vorlängst meine Meinung, die Nichtintervention Frankreichs müsse von Rechtswegen die Nichtintervention Englands, oder gewaltige Disharmonien herbeiführen. England wird sich erinnern, daß die Revolution vor diversen Jahren stark war, weil sie Hoffnungen gab, daß aber seitdem, mangels Qualifikation der Hoffnungen, das monarchische Europa stark wurde und nach allen Richtungen hin befehlen kann. Die Sympathie der Völker ist mit ihm. — Die Urtheile über Don Carlos und die Lage der Dinge in den usurpirten Provinzen sind wie gewöhnlich nach den Karakteren und der Politik der Urtheiler. Ich lese heute das Beste, morgen das Schlechteste, ich höre heute, daß der Infant ein Mann voll Tugend, Energie, Talent und Geisteskraft ist, morgen, daß er sich wie ein Rohr biegen und brechen lasse, täglich beichte und kommunicire, auch die Köpfe abschlage. In solchen Fällen hat ein Mensch von Takt und Einsicht nur seine eigne Meinung, die Meinung der Verhältnisse in toto. Es mag inzwischen wahr sein, daß die Erweiterung der Operationsplane des Prätendenten und die desfallsige Association mit Kastilianern und Andalusiern Rivalität im Lager erzeugte, wo gäb' es dergleichen nicht? Aber was schadet dies, wer kann es ändern? — In Paris hat die Legislation fortwährend ihre Hände voll Gesetze und mir däucht, dies sei bei der bestehenden Summe von tausend sieben hundert Gesetzen die allerzweckmäßigste Karnevalsarbeit. Ich habe die Römer auf der Höhe der Jurisprudenz angesehen, als sie all ihr Recht auf zehn Tafeln schreiben konnten. Unsere Juristerei ist die Confusion, und darum widerspricht sie sich in ihren eigenen Magistraturen. — P. S. Wie es scheint, bedroht uns die Cholera wieder. Gestern starb in St. Germain plötzlich ein gesunder Mann an Krämpfen. Hoffentlich hatte das Uebel seinen anderweitigen natürlichen Grund.

† Paris, 2. Februar. (Privatmittheilung.) Diesen Morgen kam ein Kourier aus Rom an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, welcher Depeschen von unserm Gesandten überbrachte. Sie wurden kurze Zeit darauf durch Miguet in's Kabinet des Königs überbracht, da der Minister selbst seine Geschäfte nicht verlassen konnte. Im Laufe des Vormit-

tags begab sich der Geschäftsführer und der Nuntius des Königs von Neapel zum Konseils-Präsidenten. Man versichert, daß bei dieser Gelegenheit sehr wichtige Unterhandlungen statt fanden. Nach der Ansicht Einiger, soll der Marquis von Dalmatien, ohne offiziellen Charakter, nach Rom gehen, um die Entscheidung der Verhandlungen dort abzuwarten, welche man zur Wiederherstellung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den Höfen von Frankreich und Neapel angeknüpft hat. — Man hatte hier das Gerücht verbreitet, dem Gouvernement wäre durch telegraphische Depesche der Tod des Königs von Sardinien angezeigt worden. Doch der Marquis von Brignole, Geschäftsführer des Königs am französischen Hofe, war gestern auf dem Balle der Königin, und man kann wohl voraussetzen, daß, wäre jene Nachricht gegründet, er wichtigere Verpflichtungen gehabt hätte, als jenem Feste beizuwohnen. Dieser Ball der Königin war glänzend, aber nicht zahlreich an Gästen. Die Grippe, die sich in jeden Rang der Gesellschaft eingeschlichen, hat viele von den Eingeladenen zurückgehalten. Die Kinder der vornehmsten Notabilitäten eröffneten den Tanz. Nach dieser Förmlichkeit hatten die Damen Lehore, Thiers, Remüsat und Joly Cossinieres die Ehre, die erste Quadrille vor Ihrer Majestät aufzuführen. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, der französische König würde, durch die Krankheit des Tages in seinem Zimmer zurückgehalten, nicht bei dem Feste erscheinen können; es mochten aber die Befürchtungen der Hofleute leeren Lärm gemacht haben; der König erschien auf einige Minuten auf dem Balle der Königin, und er würde wohl einige Stunden geblieben sein, hätte ihn nicht eine ziemlich unangenehme Unterhaltung weggetrieben, ein Beweis, daß langweiliges Gerede selbst mächtiger einwirken könne, als die Grippe. Die Soirée war zu Ehren des Präfekten von Rouen, mit dessen Gattin und drei Töchtern die Prinzen getanzt haben. Man glaubt, daß die Veränderung, welche den Baron Delporte zum Präfekten des Seine-Departements, oder an die Stelle des Herrn Gasparin berufen soll, keinen Aufschub erleiden wird. Der Marschall Soult und der Herzog von Bassano sind über diesen Punkt mit dem Hofe einverstanden. Die Reise des Herrn Delporte nach Eu, während des dortigen Aufenthalts des Königs, die große Gunst, deren sich Madame Delporte von Seiten der Königin erfreut, geben der Aufmerksamkeit, welche ihren Töchtern auf dem Balle der Königin von den Prinzen zu Theil wurde, fast einen politischen Charakter. — Man hat diesen Nachmittag Gerüchte von neuen Unruhen verbreitet, welche in Straßburg sollen vorgefallen sein. An der Börse schienen diese Gerüchte einige Glaubwürdigkeit zu gewinnen. — Man versichert heute in dem Büreau der Polizei-Präfektur, es solle ein Minister der allgemeinen Polizei-Verwaltung für das Königreich ernannt werden, und bezeichnet Herrn Gisquet als denjenigen, dem dieser Posten übertragen werden möchte. Die Grippe ist in Paris noch so heftig, daß die Theater fast täglich die am Morgen angezeigten Stücke am Abende abändern müssen. (Wir Breslauer stehn doch auch in diesem Punkte leider den Parisern nicht nach.)

Spanien.

† Madrid, 26. Januar. (Privatmitth.) Das Ministerium hat aus ökonomischen Rücksichten die als Karlisten bekannten Angestellten ihrer Aemter entsetzt. Hingegen sind 22 neue Finanzintendanzen ins Leben gerufen worden, wodurch die beabsichtigte Ersparniß gerade nicht aufs Aeußerste getrieben würde, denn diese Vermehrung verursacht dem Königlichen Schatze eine Ausgabe von 22 Millionen Realen. Kein Verwaltungszweig ist so sehr dem Wechsel der Personen unterworfen, als die Postdirektion. Im Leben und Wandel herrscht außerordentlicher Zwang; alle Klassen schränken sich auf das Gemeinste ein, und selbst der Infant Don Francisko, der nichts mehr erhält, macht hiervon keine Ausnahme. Das Ministerium soll mit dem Gedanken umgehen, von den letzten Ereignissen in Barcellona Nutzen ziehend, die ihm anvertrauten außerordentlichen Maßregeln zu verwirklichen; so sollen 20 bis 40 unbekannte Bürger, meist Karlisten, nach den Inseln verwiesen werden. In diesem Augenblicke gilt es, auf die Karlisten Jagd zu machen und mit den Häuptern der geheimen Gesellschaften in Verbindung zu treten. Die Treue der Oberhemden, die rührigsten Bataillone unter der Nationalgarde, flößt den Ministern kein großes Zutrauen ein; um sie zu gewinnen, soll der Einfluß der eben erwähnten Häupter der geheimen Gesellschaften angewendet werden; in Barcellona hat dies Mittel ziemlich gute Dienste geleistet; denn Dank sei es den sogenannten Mordbrennern, daß die Ruhe in der Hauptstadt Kataloniens hergestellt worden, freilich mußte dieser durch ihr Namensbezeichnen keiner anderen Charakterisirung bedürfenden geheimen Gesellschaft das Versprechen geleistet werden, von den außerordentlichen Maßregeln keinen Gebrauch mehr zu machen. In Madrid soll nun zu demselben strategischen Mittel geschritten werden, und es hält schwer, die Madrider Exaltados zu besänftigen. Einer der ersten unter ihnen ist Olabarria, der vielleicht bald seine überspannten demagogischen Grundsätze auf den kanarischen Inseln abbüßen wird. Jedenfalls gilt es, diese geheime Macht zu beherrschen, ob durch Güte oder durch Gewalt. Deshalb soll auch Lopez einen zeitlichen Urlaub genommen haben, um seinen Amtsgenossen Zeit zu lassen, gegen seine ehemaligen Freunde aufzutreten. Schlechte Witterung und Geldmangel paralysiren die Bewegungen des Sarsfield.

† Bayonne, 30. Januar. (Privatmitth.) Die bis auf den 27sten reichenden Berichte aus Durango bringen nichts Neues über die Stellung der beiden Heere. Espartero liegt in Bilbao krank darnieder. In der Gazette de Onnate liest man fortwährend von anlangenden Deserteurs von den Christinischen Divisionen; überdies verlassen die Soldaten der Fremden-Legion ihre Fahne und kehren nach Frankreich zurück. Wie es heißt, sind die Geistlichen in Pampeluna aus ihren Klöstern vertrieben worden. Man weiß aber nicht, ob die Regierung dabei im Spiele ist.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 16. Jan. (Privatmitth.) Es gehen fortwährend Gerüchte, daß sich die Falschmünzer, welche türkische schlechte Geldsorten in Umlauf setzen, hier befinden, und man bezeichnet sogar die Nation, der sie angehören sollen. Allein die Pforte scheint kein Gewicht auf solche Gerüchte, vielleicht aus Gründen der Politik, zu legen. — Der Reis-Effendi Koulaussi Pascha hat sich seit seinem letzten Krankheitsanfall, der schlagartig war, noch nicht erholt. Seine Ersetzung ist daher eine natürliche Folge dieser Krankheit.

Smyrna, 12. Jan. (Privatmittheilung.) Die Postverbindnng zu Land über Konstantinopel nach Europa, in Folge einer Aktien-Verbindung des hiesigen Handelsstandes, wird nun so lange bestehen, bis die regelmäßige Dampfschifffahrt von hier nach Triest und Marseille im Frühjahr beginnt. — Aus Alexandria melden die letzten Berichte, daß die fränkischen Konsuln noch keine Erledigung ihrer Beschwerden über den neuen Tarif der geistigen Getränke erhalten hatten. — Die Theurung des Getreides hatte einen beunruhigenden Grad erreicht, und in den letzten Tagen des vorigen Monats kam es alldort zu einem Aufkauf, der jedoch keine Folgen hatte. — Der Vorfall mit dem englischen Schiff Vixen wird hier als eine mißlungene kaufmännische Spekulation betrachtet, an welchem kein Gouvernement Antheil nehmen dürfte. Lord Durham hat längst die Blokade Circassiens selbst gut geheißen und Lord Ponsonby sie in Konstantinopel und allhier publiziren lassen. Die beunruhigenden Handelsbriefe aus Konstantinopel und selbst aus Odessa über diese Wegnahme machten daher hier gar keinen Eindruck. Es war ein verzweifelter Versuch des in den letzten Zügen gelegenen Hauses Bell Anderson und Komp. in Bukarest und London.

Miszellen.

(Kottenkamp über die Engländer.) Tritt man zum ersten Male in eine englische Wohnung, sagt Kottenkamp in dem „Comforts" überschriebenen Abschnitte, so ist gewiß der Eindruck beim Fremden angenehm und einladend. Eben so wie dem Engländer Ueberladung und äußerlicher Prunk beim Anzuge widerlich ist, bleibt er auch von der Anordnung seiner Wohnung stets entfernt, aber dennoch ist Alles im höchsten Grade recherché. Der nie fehlende Teppich des Fußbodens, von feinster Wolle, ist mit einfachen, aber geschmackvollen Mustern durchwirkt, die Möbel, von glänzendem Mahagoniholz, sind in zierlicher Form, mit feinen, aber nie grellfarbigen Leisten und ohne das kleinste Stäubchen; das Metall am Kamin glänzt wie ein Spiegel und zeigt auch nicht einen dunkleren Fleck; die Kupferstiche oder Gemälde nehmen an den Wänden eine solche Stelle ein, daß sie, ohne durch ihre Menge ein Mißbehagen der Ueberladung zu erwecken, sogleich angenehm ins Auge fallen. Bei den Geräthen ist Solidität mit Mode verbunden; Tafeluhren, Vaisselle, Metallverzierungen der Möbel sind zugleich massiv und fashionable, das Letzte ohne das Erstere wäre weiter nichts als Flitterstaat (frippery), weder behaglich noch anständig. Unordnung ist dem englischen Gefühle im höchsten Grade uncomfortable; Alles hat seinen bestimmten, unveränderlichen Platz Ordnung im passenden Zusammenstellen verschiedener Formen bewirkt ein zierliches Ensemble, und Verletzung dieser Symmetrie ist eben so unbehaglich wie überladener oder unsolider Prunk. Reinlichkeit ist aber das höchste Comfort aller Stände, und von der Nobility bis zum Pächter oder Handwerker ist auf gleiche Weise ängstlich dafür gesorgt. — Hat nun der Engländer diese Comforts in seiner Wohnung vereinigt, so genießt er die höchste Behaglichkeit, wenn er, umgeben von comfortablem Luxus, mit seiner Familie am Kamin sitzt, und selbst wenn er dann kein Wort sprechen sollte, gewährt es ihm schon genug Unterhaltung, ins Feuer zu sehen. Jener Sitz am Feuer, der fireside, ist ihm das Ideal der Behaglichkeit, denn spricht er das Wort aus, so denkt er auch sogleich an seine Familie, und die Ideenverbindung versetzt ihn in heitere Stimmung. Auch der trockenste Engländer wird am fireside zutraulich, der zurückstoßende Stolz weicht einem wohlbegründeten Selbstgefühl, welches Gastfreundschaft noch erhöht; ungeheucheltes Wohlwollen tritt dort gegen Jeglichen, der am Kamin aufgenommen wird, an die Stelle der Zurückhaltung, welche Sitte, Mode und Nationalcharakter in geselligen Berührungen gebietet. Kurz, der englische Humor, Witz und Verstand zeigt sich bei jener Beleuchtung des Kohlenfeuers im gehörigen Lichte.

(Wellington in Spanien.) Es ist eine lang geheim gebliebene Korrespondenz Wellington's über seine Feldzüge in Spanien erschienen. Die Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung macht auf folgende Weise Anzeige davon: „Aus der genannten Korrespondenz ergeben sich zwei auffallende Resultate. 1. Die Behörden auf der Halbinsel, welche zu Aufstand und Widerstand gegen Napoleon's Usurpation und Gewaltherrschaft gerufen hatten, waren nichts weniger als betriebsam in ihren Maßregeln, und es würde sich, einzelne denkwürdige Ausnahmen abgerechnet, im Krieg gegen die Franzosen wohl eben die hinziehende nnd der Entscheidung ausweichende Taktik oder Indolenz gezeigt haben, die man jetzt in dem Kriege um die Thronnachfolge beobachtet, hätten nicht die Engländer zur Seite gestanden und den Impuls gegeben. 2. Was aber gab diesem Impuls wieder den Antrieb? das eigene Interesse England's! Wellington stritt in Spanien, um nicht auf dem Boden des Vaterlandes mit französischen Heeren zusammenzutreffen. Diese Politik des Londoner Kabinets lag zwar schon zu der Zeit, wo sie sich entfaltete, Scharfsehenden klar vor Augen; aber so offen für Jedermann ist sie doch erst in diesen Tagen geworden. Es erscheint nämlich eine bändereiche Sammlung der Depeschen Wellington's aus allen seinen Feldzügen, ein Werk von ungemeiner Wichtigkeit für Kriegskunst und Geschichtforschung. Darin finden sich nun, neben glänzenden Beweisen von Feldherrntalent und Unterhandlungsgeschick, auch viele Klagen über die Lauheit der Spanier und Portugiesen, untermischt mit Beschwerden, daß man auch zu London der großen Last eines Krieges auf der Halbinsel zu früh müde werde, uneingedenk, wie doch den günstigsten Boden zum Kampf zu wählen Haupterforderniß guter Strategie sei. Man lernt in der That den Sieger bei Talavera, Vittoria und Waterloo erst recht kennen aus seiner amtlichen und vertraulichen Korrespondenz — einer Art Kommentarien, wie die Cäsar's vom gallischen Kriege. Die großen Züge seines Charakters als Feldherr und Staatsmann schweben wohl Jedem vor, der die Zeitgeschichte mit durchlebt hat, und in England bewegt der Nationalstolz jedes Herz bei dem Namen Wellington; aber das Eigenthümliche seines Wesens, — unerschöpfliche Kräfte, unablassender Eifer, grenzenlose Hingebung an die Sache, wofür er steht, — das lernt man nur auffassen, wenn man ihn in den vertraulichen Mittheilungen beobachtet, welche er bald seinen Vorgesetzten zu London, bald seinen Unterbefehlshabern auf dem Kriegsschauplatz, zu machen sich veranlaßt sieht."

(Einiges über Hayti.) Hayti hat regelmäßiges Militär, das fast ganz nach europäischem Fuße eingerichtet ist. Nur die Wache wird anders gethan, als bei uns. Auf jedem Wachtposten befinden sich Hängematten für die Soldaten und ein Stuhl für die Schildwache. Die Schildwache sitzt sehr bequem und nachlässig da, hält das Gewehr zwischen den Knieen und die Cigarre im Munde. Diese nachlässige Haltung verschwindet aber augenblicklich, wenn ein Reiter im Galopp ankommt. Da steht die Wache auf und ruft: „Schritt!“ Denn vor einem haytischen Posten sind Galopp und Trab verboten. Hat die Schildwache diese ihre Pflicht gethan, so läßt sie sich ganz gemächlich wieder auf ihren Stuhl nieder. — Diese Trägheit ist das charakteristische Kennzeichen sämmtlicher Bewohner Hayti's. Laufen kommt auf der Insel höchst selten vor. Obgleich in Port-au-Prince die Schwarzen die Aristokratie bilden, so ist die Stadt doch nicht langweilig. Man macht einander Besuche und giebt Diners und Dejeuners. Der Luxus in Weinen und Speisen wird bis zu einem unglaublichen Grade getrieben, besonders bei den fremden Kaufleuten. Merkwürdig ist ein Ball bei einem vornehmen Neger. Die „Herren“ sind da mehr oder minder seltsam gekleidet, theils in Jacken, theils in Fracks. Die „Damen“ zeigen einen außerordentlichen Luxus von seidenen Kleidern, Schmuck von Korallen und Perlen, Blonden und Spitzen. Da es aber sehr schwer sein würde, ihrem krausen wolligen Haar mit dem Haarputze unserer Damen nur geringe Aehnlichkeit zu geben, so knüpfen die Meisten schöne Tücher kokett um den Kopf, besonders Die, welche tanzen wollen. Diejenigen, welche nicht tanzen wollen, erkennt man an dem weißen Turban. Die Damen tanzen im Allgemeinen recht gut, und fast immer mit Grazie; auch die Herren ziehen sich ziemlich gut aus der Sache. Das Schlechteste bei einem solchen Balle ist das Orchester, das gewöhnlich aus ein Paar häßlichen Klarinetten besteht. Der Preis der Wohnungen ist wohl in keiner Stadt der Welt so hoch, als in Port-au-Prince. Es ist nichts Seltenes, daß man für ein Haus ohne Meubles einen jährlichen Miethzins von 20,000 Frcs. verlangt; für 5000 Frcs. erhält man eine ziemlich miserable Wohnung.

Bücherschau.

Eurynome. Dramatisches Taschenbuch für das Jahr 1837, von Dr. W. Förster. Breslau. Druck und Verlag von M. Friedländer.

Der Vater der in diesem Taschenbuche enthaltenen zwei Originalstücke und vier Bearbeitungen, nach dem Französischen, bietet diese seine Kinder, unter der Aegide der Mutter der Grazien, Eurynome, dem freundlichen Leser und dem unfreundlichen Kritiker. Doch, welch saures, amtliches Gesicht dieser auch machen mag, wenn er das Buch auf- und mit seinen kritischen Donnern und Blitzen darüber herschlägt, so muß gleich schon durch die nette Ausstattung, das feine Papier und den musterhaft saubern Druck, sein gewaltiger Ernst in eine besonnene Heiterkeit verwandelt werden. Aber, das versteht sich ja von selbst, daß ein Buch ordentlich gedruckt sein muß. — Ja wohl! Doch nicht alle Leute, wozu doch auch Verleger und Drucker gehören, verstehen sich dazu, das zu verstehen, was sich von selbst versteht! — Nachdem wir die höchst bescheidene Vorrede gelesen, was sich nicht von selbst versteht, denn nicht alle Kritiker lesen die Vorreden, und nicht alle Vorreden sind bescheiden, gingen wir das erste Original-Stück „der französirte Vetter“ Lustspiel in 3 Aufzügen, durch. Wahrlich, wir gingen es durch, denn das Stück reißt nicht rasch mit sich fort; die Intrigue ist sehr haushälterisch, langsam ausgesponnen, und nur sehr rasch, von den gewandtesten Schauspielern dargestellt, kann dies Stück auf der Bühne gefallen. Die Personen werden mehr von dem Stücke gespielt, als sie dasselbe spielen, denn außer den, durch und durch deutschen, Hans von Elsen, ist kein eigentlicher, scharf individualisirter Charakter darin. — Weit mehr gefiel uns das zweite Original-Lustspiel: „Aehnlich oder nicht,“ in drei Akten. Da ist reges, buntes Leben, echt altitalienischer Lustspiel-Wirrwarr, Steigerung des Interesses, Spannung bis zum Schlusse. Die Idee, welche dem Ganzen zu Grunde liegt, daß sich nämlich ein Arzt einbildet: nur zwischen zwei, im Aeußern sich ähnlichen Personen, könne eine glückliche Ehe Statt finden, ist für das Lustspiel neu und nicht gewaltsam hinter den Grenzen der Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit menschlicher Thorheiten, gesucht. — Ein Lob muß im vollsten Maaße allen Försterschen Stücken gleichmäßig gespendet werden: daß der Dialog leicht und fließend, lebhaft-interessant gehalten sei, ohne geschraubtes Pathos, fern von allem seichten Dahinlallen, wie es in neuester Zeit sogar bei einigen der bessern Original-Stücke, und ermüdend häufig, in den Uebersetzungen und soit-disant Bearbeitungen aus andern Sprachen vorgefunden wird. — Nr. 3. Cecilie, Drama in zwei Aufzügen, nach Villeneuve, ist ein krankhaftes Kranken-Stück, worin Nerven-Zufälle und die daraus entspringende sentimentale Aufregung die Hauptrolle spielen. Leider nur zu oft vorgekommene und noch vorkommende Untreue, Erkaltung in der Liebe und liebende Aufopferung, können zwar die weiblichen Thränendrüsen zu salzigen Ergüssen leicht hinreißen; doch vermissen wir in der Cecilie, nach der ermattenden Abspannung, wobei der nur zu gefällige Tod dem Dichter just zur rechten Zeit zu Hilfe eilt, den höhern tragisch-poetischen Aufschwung, statt dessen wir zu einer prosaischen Hochzeit geladen werden. Nr. 4. „Onkel und Neffe“ Lustspiel in zwei Aufzügen, nach dem Französischen; ist ein lockerer Scherz, mit einigen obligaten Unwahrscheinlichkeiten; doch man lacht darüber und wer die Lacher auf seiner Seite hat, gegen den ist die Kritik abgestumpft. — Nr. 5. „Ehrensachen,“ Drama in drei Aufzügen nach Merville, ist voll Kraft und Geist. Es ist ein wahrer Genuß, auf ein solches Drama zu stoßen, das von den herrlichsten Lebenswahrheiten, wie von hochaufsteigenden Säulen festgehalten wird. Es sollte eine Ehrensache für jede Bühne sein, diese „Ehrensachen“ hin und wieder aufzuführen. Wie klar und deutlich werden hier in Charakteren und Worten die Begriffe: wahre, falsche und eingebildete Ehre, festgestellt. Wir unterscheiden noch falsche und eingebildete Ehre; denn, glaubt der rüde v. Rüdow dadurch die Flecken seines Benehmens gut zu machen, daß er zum Raufbolde wird, so ist dies die falsche Ehre. Der Herr v. Tettenborn fühlt aber sehr wohl, daß es keine Ehre sei, sich mit jenem Raufbolde zu messen, aber die eingebildete Ehre zwingt ihn dennoch, Etwas zu thun, was seine innerste Ueberzeugung nicht gut heißen kann. Die Charaktere in den „Ehrensachen“ sind voll Wahrheit, scharf gezeichnet, und der Dialog ist kräftig, an vielen Stellen oratorisch. Es sind fast so viel dankbare Rollen in dem Stücke, als Rollen darin sind. — Nr. 6. „Die Wette.“ Lustspiel in einem Aufzuge nach dem Französischen. Wir kennen nicht ein französisches Stück, nach welchem dieses treffliche Lustspiel bearbeitet sein könnte, wohl aber zwei Stücke, aus denen es uns amalgamirt zu sein scheint. Das Stück verlangt aber tüchtige und routinirte Darsteller und sollte lieber gar nicht gegeben werden, als mit schwacher Besetzung. — Dagegen, daß aus andern Sprachen übersetzt werde, läßt sich durchaus nichts sagen, das Anerkennen des fremden Guten und das Streben, es auf deutschen, heimischen Boden zu verpflanzen, ist sogar ehrenvoll. Allein, es muß auch der Verpflanzung werth sein und auf diesem fremden Boden heimisch werden. Es stellt sich daher die Frage: was und wie übersetzt werde? und wir wünschen, daß diese von allen Uebersetzern so genügend möge gelöst werden, als es von Herrn Dr. W. Förster in der Eurynome geschehen ist. Schließlich können wir nicht unerwähnt lassen, was der geachtete Autor selbst in der Vorrede angiebt, daß nämlich Nr. 3 und 5 von ihm gemeinschaftlich mit dem Königl. Hofschauspieler, Herrn L. Schneider in Berlin, bearbeitet sind. J. Sincerus.

Dampf-Fahrt.

Wir haben in einer frühern Expectoration Bedenklichkeiten über die industrielle, d. h. mit pekuniärem Vortheile verknüpfte Lösung des Problems der Ueberschiffung des atlantischen Oceans durch Dampfschiffe geäußert, gleichwohl scheint die englisch-amerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu London noch einen dießfallsigen Versuch wagen zu wollen, und zwar will man bei der Unternehmung einen sehr großen Maßstab anlegen. Die Verbindung zwischen Liverpool und New-York soll nämlich durch ein Linien-Dampfschiff bewirkt werden. Die Lage des Kieles dieses Dampf-Riesen, welcher bald ins Leben treten soll, wird 220 Fuß, und die Länge des Verdecks 235 Fuß betragen. Das Fahrzeug wird 27 Fuß tief werden und 1700 Tonnen halten. Zwei Maschinen, jede von 225 Pferden Kraft, sollen es in Bewegung setzen; und es ist, was besonders bemerkt werden muß, so gebaut, daß die Vortheile der Segelfahrt mit denen der Dampffahrt leicht kombinirt werden können. Letztere Einrichtung könnte, unter günstigen Umständen, bei einzelnen Fahrten leicht Gewinn bringen; ob sich die Entreprise im Ganzen rentiren wird, muß die Zeit lehren; wir glauben aus den, im betreffenden früheren Aufsatze entwickelten Gründen, noch immer nicht recht daran. Indeß mag erst diese Veranlassung angeführt werden, daß die Konstruktion der Dampfwagen unterdeß wieder mehre Verbesserungen erfahren hat, wodurch diese Maschinen geschickt gemacht werden, auch bedeutendere Höhen mit Leichtigkeit zu übersteigen. In den Werkstätten des Ingenieurs Narris zu Philadelphia wurde im Juli d. J. (1836) eine Lokomotive fertig, welche alle bisherigen englischen Leistungen dieser Art in so fern übertrifft, als sie Steigungen von 1/14 überwindet, was bisher noch immer als unausführbar betrachtet worden war. Armes, alterndes Europa, daß dir die junge Amerika auch diese Palme abgewinnen muß! — Dr. N.

Theater.

Den 9. Februar: Zampa, Oper in drei Akten, Musik von Herold.

Die hier sehr beliebte Oper hatte ein zahlreiches Auditorium in's Theater gelockt, wozu wohl auch die treffliche Besetzung mochte beigetragen haben. Der Beifall wurde auch reichlich gespendet und würde wohl noch lauter und lebhafter geworden sein, wäre nicht das Publikum, auf den verschiedenen Plätzen, ebensowohl grippirt, als gruppirt gewesen. Mit dem Schreien will es jetzt nicht recht gehn und selbst die Hände bindet oft die Krankheit des Tages, wie ich an meinem Nebenmann ersah, der eben eine der vielen gelungenen Gesangs-Stellen unserer vortrefflichen Schodel beklatschen wollte, als ihn ein heftiger Husten befiel und er die Hände, statt sie an einander zu schlagen, in die Seiten stemmen mußte. Das Husten unter den Zuschauern ging ordentlich fugen- oder canonartig vor sich, es war ein wahres Konzert von Dissonanzen. — Camilla — Schodel entwickelte die tiefe Kraft und die Gluth ihrer Stimme mit voller Virtuosität, und in ihrem Spiele zeigte sich die Leidenschaft der Künstlerin mit der Besonnenheit der Kunst verbunden. Madame Meyer spielte und sang die Ritta zum erstenmale, mit der ihr eigenthümlichen Volubilität der Stimme und liebenswürdigen Leichtigkeit der Bewegung. Hr. Biberhofer — Zampa schien mit seinem klangvollen Organe sich so recht in unsere Herzen hineinsingen zu wollen, damit wir seinen uns bevorstehenden Abgang um so schmerzlicher empfinden möchten. Die Stimme des Herrn Biberhofer hat etwas so Schmelzend-Süßes, daß wir unwillkührlich dahingerissen, ihren Tönen lauschen und keinen einzigen gern verlieren. Herr Wiedermann — Daniel und Herr Mejo — Dandolo, die komischen Prinzipe dieser sonst ernsten Oper, waren höchst ergötzlich; auch Herr Grapow führte seine Partie mit Lust und Anstrengung genügend durch. J. S.

Homonyme.

Nicht länger, beim Himmel, erduld' ich den Tort!
Ich hab' es beschlossen, ich will's nun das Wort,
Das Wort ist zur Stelle, und flugs geht es fort,
Zu bergen das Liebchen im sicheren Port. F. N.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 34 d. Ztg.:
Thekla. Hekla.

9. — 10. Februar.	Barometer Z.	L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.		Gewölk.
Abd. 9 U.	28″	1,86	— 2, 2	— 4, 6	— 5, 2	SO.	2°	heiter
Morg. 6 U.	28″	1,45	— 3, 8	— 8, 6	— 9, 0	SO.	2°	= =
= 9 =	28″	1,56	— 3, 4	— 8, 2	— 8, 4	SO.	2°	= =
Mtg. 12 =	28″	1,38	— 2, 0	— 2, 8	— 3, 7	SO.	0°	= =
Nm. 3 =	28″	1,00	+ 0, 0	+ 0, 6	— 4, 0	SO.	2°	= =

Minimum — 9, 2 (Temperatur.) Ober + 0, 0

Redakteur: C. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 36 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend, den 11. Februar 1837.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 11. Febr.: die Familien Montechi u. Capuleti, Oper in 4 Akten, Musik von Bellini.

Sonntag zum drittenmale: die beiden Nachtwandler, Posse mit Gesang in 2 Akten, Musik von A. Müller.

Gewerbeverein.

Allgemeine Versammlung: Mondtag 13. Februar, Abends 7 Uhr. Sandgasse Nr. 6.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern den 9ten d. M. Nachmittag um 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, Marie geb. Körner, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 10. Februar 1837.

Dr. Remer d. j.

Todes-Anzeige.

Ganz sanft entschlief, um in einem bessern Jenseits zu erwachen, am 9ten d. M. meine inniggeliebte Mutter, Friederike von Loeben, geb. von Pusch, welches ich tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst anzeige.

Breslau den 10. Februar 1837.

Aurora von Bojanowska, geb. v. Loeben.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes allweisem unerforschlichen Rathschluß, vollendete sanft nach großen und schweren Leiden heut früh um $1\frac{3}{4}$ Uhr unsere gute Mutter, die verwittwete Regierungs-Kalkulator Metzig geborne von Plötz, im 60sten Jahre ihres Lebens. Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme entfernten Freunden und Bekannten ergebenst an: Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Breslau den 10. Februar 1837.

Todes-Anzeige.

Gestern Nacht $\frac{1}{2}$ 12 Uhr endete an Krämpfen unsere geliebte Tochter Julie. Verwandten und Freunden widmen tief betrübt diese ergebene Anzeige. Breslau den 10. Februar 1837.

Julie Hoffmann, geb. Foelckel.
Heinr. Hoffmann, Kaufmann.

Todes-Anzeige.

Der unerbittliche Tod entriß uns unsere in jeder Hinsicht hoffnungsvolle Tochter, Albertine Agnes, am 6. d. um halb 7 Uhr Nachmittags in einem Alter von $7\frac{3}{4}$ Jahren an Folgen der Rötheln und hinzugetretenem Lungenschlage. Diesen für uns unersetzlichen Verlust zeigen wir, ganz niedergebeugt, unsern Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme ergebenst an.

Nikolai, den 7. Februar 1837.

Der Königliche Lieutenant und Apotheker
Breitkopf nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Den heute erfolgten Tod ihres Vaters und Großvaters, des Königl. Hofuhrmachers Herrn Joh. Gottfr. Klose, in einem Alter von 82 Jahren und 22 Tagen, zeigt Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an: Breslau den 9. Febr. 1837.

die verwittwete Senior Assig im Namen der Hinterbliebenen.

Daß meine einzige, mir unvergeßliche Schwester Emma, nach langen Leiden an einer auszehrenden Brustkrankheit, heut früh gegen 4 Uhr sanft entschlummerte, zeige ich um stille Theilnahme bittend hierdurch ergebenst an.

Breslau den 10. Februar 1837.

Sophie Werner, Vorsteherin einer Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt.

Im Verlage von M. Friedländer in Breslau ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das schwarze Kreuz am Hause.

Novellen-Cyklus von **Pulvermacher.**

8. in saubern Umschlag geh. 1 Rthlr.

Ein Wahrzeichen Breslau's, dessen Ursprung man nicht genau kennt, gab dem Verfasser die Veranlassung, unter obigem Titel drei auf historischem Grunde gebaute Novellen zu erzählen. Die erste dieser Novellen wird hier in dem ersten Theil des ganzen Werkes dem Publikum zur geneigten Beurtheilung vorgelegt.

Die Antiquar-Buchhandlung J. H. Zehdniker, Kupferschmiedestraße Nr. 14 verkauft: Homer's Ilia's, von Voß, 2 Bde. f. $1\frac{1}{6}$ Rtlr. Sophokles, v. Solger, 2 Bde., f. 2 Rtlr. Herodot, übersetzt v. Jakobi, 3 Bde., st. 5, f. $1\frac{1}{2}$ Rtlr. Thukydides, v. Heilmann, 2 Bde., st. 4, f. $1\frac{1}{2}$ Rtlr. **Heinii opuscula**, 6 Bde., 1812, Ldpr. $6\frac{1}{2}$, gut geb. f. $2\frac{1}{2}$ Rtlr. Euripides, übersetzt von Bothe, 4 Bde., st. 6, f. $2\frac{2}{3}$ Rtlr. Horaz Briefe, v. Wieland, 2 Bde., f. 1 Rtlr. Dessen Satyren, v. Wieland, f. 1 Rtlr. Aristoteles Politik, übersetzt v. Garve, 3 Bde., f. $1\frac{1}{3}$ Rthlr. Herodot, mit lat. Uebersetzung, v. Reiz u. Schäfer, in 3 Bdn., u. eleg. Hfrb., st. 6, f. $2\frac{2}{3}$ Rthlr. Livius, übersetzt v. Heusinger, 5 Bde., 1821, in schönem Hfrb., st. 8, f. 4 Rthlr. Hogarths Kupferstiche, 88 Platten, mit Lichtenbergs-Erklärung in 14 Lieferungen, st. 25, f. 10 Rtlr. Lexika, v. Passow, Scheller, u. v. Kraf., in allen Ausgaben wohlfeil.

Edikal-Citation.

Von dem Königl. Stadtgerichte hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 1512 Rthl. 19 Sgr. 2 Pf. manifestirten und mit einer Schuldensumme von 3088 Rthl. 29 Sgr. 7 Pf. belasteten Nachlaß des am 8. April 1836 verstorbenen Kaufmanns Gotthard Emil Alexander Friede eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger, so wie zur Erklärung über die Wahl eines neuen Kurators und Kontradiktors, oder über die Beibehaltung des ernannten Interims-Kurators, Justiz-Raths Pfendsack, auf

den 3. Mai 1837 Vormittags um 11 Uhr

vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Jüttner angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Kommissarien Hirschmeyer, v. Uckermann und Landgerichts-Rath Szarbinowski vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden, und angenommen werden wird, als hätten sie gegen die Beibehaltung des ernannten Interims-Kurators nichts zu erinnern.

Breslau, den 13. Januar 1837.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
Erste Abtheilung.
v. Blankensee.

Hochofen-Anlage.

Die Herren Hütten-Pächter Gorazdzer zu Stubendorf und Kaufmann Löwenfeld zu Gleiwitz, welche das Gut Zernik hiesigen Kreises käuflich acquirirt haben, beabsichtigen: daselbst einen neuen hohen Ofen an die Stelle der Brettmühle um somehr anzulegen, als die Dominial-Grundstücke sowohl ober- als auch unterhalb dieser Anlage belegen sind.

Dies mache ich dem Publiko, besonders Denjenigen, welche ein Interesse dabei zu haben vermeinen, zufolge des Edikts vom 28. Oktober 1810 hiermit bekannt, und fordere zugleich alle Diejenigen, welche durch die beabsichtigte Anlage eine Gefährdung ihrer Rechte fürchten, auf: ihren Widerspruch binnen 8 Wochen präklusivischer Frist und spätestens **in Termino unico et peremtorio** den 13. März **a. c. in loco** Gleiwitz bei mir einzulegen, widrigenfalls ihnen ein ewiges Stillschweigen damit auferlegt und den Herren Gorazdzer und Löwenfeld die Landespolizeiliche Concession zu der neuen Hochofen-Anlage ertheilt werden wird.

Gleiwitz, den 16. Januar 1837.

Der Königliche Landrath.
v. Gröling.

Hafergrütze,

trocken und rein, das Pfund $2\frac{1}{2}$ Sgr. empfehlen:
A. Loewy u. Comp. Albrechtsstr. N. 36.

Subhastations-Bekanntmachung.

Den 28. Februar 1837 wird zu Masslischhammer die Dreschgärtnerstelle sub Nr. 5, zu welcher etwa 10 Morgen Aussaat gehören, und welche auf 462 Rthlr. 12 Sgr. taxirt ist, desgl. die Bockwindmühle Nr. 34 mit etwa 7 Morgen Aussaat, auf 476 Rthlr. 8 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt, beide dem Müller Karl Hoppe daselbst zugehörig, auf seinen Antrag Vormittags um 10 Uhr öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung des Kaufgeldes verkauft werden, wozu Kauflustige und Zahlungsfähige mit dem Beifügen, im Termine sich mit einer angemessenen Kaution zu versehen, hierdurch vorgeladen werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der Registratur des Gerichts wie an der Gerichtsstelle in Masslischhammer einzusehen.

Trebnitz, den 27. Dezember 1836.

Das Gerichtsamt für Masslischhammer.
Schürz.

Paraguay-Roux.

Dieses, in Frankreich seit einigen Jahren bekannte, ausgezeichnet wirksame Mittel gegen Zahnweh, haben neuerdings erhalten und verkaufen das Flacon mit Gebrauch-Anweisung zu 15 Sgr.:

Böttichеr & Komp.,
Parfümerie-Fabrik, Ring, Riemerzeile Nr. 23.

☞ Für feine Toilette bei Bällen und Picknicks: die eben angekommene Gurkenpomade nach dem Rezepte Ihrer Kaiserlichen Majestät, der Haut nicht im geringsten nachtheilig, so daß ein Kind die ganze Kruke ohne Schaden ausleeren könnte; desgleichen **Crême d'Albâtre, rose et perse,** direkt von meinem Pariser Hause erhalten, empfiehlt zum niedrigsten Preise

der Parfumeur Brichta,
ci-devant à Paris,
in Breslau Nr. 77 Schuhbrücke im alten Rathhause.

☞ Die wieder neu verfertigten Frühbeet-Fenster bietet hiermit sehr preiswürdig zum Verkauf:

Ferdinand Köhler,
Glaser-Meister in Breslau, Albrechts-Straße Nr. 9.

Eine Erzieherin, welche den Unterricht ihrer Zöglinge vollendet hat, wünscht ein anderweitiges Engagement zu finden.

Portofreie Adressen bittet man unter **S. Z.** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Das feinste raffinirte Rüböl

verkaufe ich von heute ab, sowohl im Ganzen als im Einzelnen zu billigern Preisen.

Ludwig Caro,
Kupferschmiede-Str. Nr. 19, im goldnen Kruzifix.

Pathen- und Konfirmations-

Denkmünzen verkaufen in Gold und Silber zum niedrigsten Preise:

Hübner & Sohn, Ring Nr. 32, 1 Treppe.

Fetten geräucherten

Rheinlachs

offerirt billiger als bisher:

Christ. Gottlieb Müller.

Beim Uhrmacher Müller, Reuschestr. Nr. 20, werden alle Arten Uhren für eine billige Anforderung auf das Gründlichste reparirt, für deren guten Gang ein Jahr garantirt wird.

Kern-Butter

in Gebinden zu 6 Quart, à 11 und 12 Sgr., empfehlen Albrechtsstr. Nr. 36 A. Loewy & Co.

6000 Rthlr.

zur ersten Hypotheke sind von Ostern d. J. zu vergeben. Das Nähere Junkernstr. Nr. 7 im Komptoir.

Wappen, Stempel und Petschafte,

so wie alle in dieses Fach schlagende Arbeit, werden bestens und billigst angefertigt: Ring bei der Hauptwache neben der Schleiferbaude, und Nikolaistraße Nr. 48, drei Treppen.

Verkauf des Saamens der ächten weißen Zucker-Runkelrübe, in Wildschütz bei Breslau, der Ctr. zu dreißig Reichsthalern.

Zu diesem Preise von 30 Rtlr. pro Ctr. kann ich noch einen Theil meiner Ernte von 1836 ablassen. Ich glaube nicht nöthig zu haben, diesen Saamen weitläuftig anzupreisen, da ich schon **seit vielen Jahren mich mit Sorgfalt der Gewinnung des ächten Saamens unterzogen habe**, mit Auswahl aus denen von mir **auf großen Flächen** selbst gezogenen, durchaus weißen Rüben; auch die in dieser Zeit immer wiederholten Bestellungen derselben Abnehmer, worunter bedeutende Fabriken-Eigenthümer, als der sicherste Beweis, dessen Güte leicht nachweisen können. Dieser Saame wird in Tonnen oder Säcken, mit meinem Wappen versiegelt, versendet, und für die Aechtheit und Güte des so verpackten von mir eingestanden. Bestellungen werden bei mir und in Breslau bei Herrn Joh. August Glock angenommen und bald realisirt.

Wildschütz den 6. Februar 1837. F. Graf Pfeil.

Das Lithographische Institut S. Lilienfeld, Albrechts-Straße Nr. 9, im zweiten Viertel vom Ringe,

empfiehlt sich zur schnellsten und saubersten Anfertigung von Adreß-, Visiten-, Verlobungs- und Entbindungs-Karten, Briefen, Rechnungen, Preis-Couranten, Tabellen ꝛc. Dasselbe hat stets vorräthig: Jagd-Einladungskarten, Brief- und Karten-Couverts, Wein- und Waaren-Etiquets ꝛc.

In der Baumschule zu Gross-Peterwitz bei Stroppen sind nachstehende Aepfel- u. Kirschsorten in starken, gesunden Hochstämmen zu haben. Die Pfropfreiser sind aus der Königl. Landesbaumschule zu Potsdam und aus Frauendorf in Baiern bezogen. Der Apfelstamm wird mit 8 Sgr. und der Kirschstamm mit 6 Sgr. nebst 2½ Sgr. pro Rthl. Stammgeld berechnet.

Aepfel: Weisser Sommer-Strichapfel, — wahre weisse Herbst-Reinette, — Pomme de Dames, — Paradiesapfel, — Royal Parmaine, — wahrer birnförmiger Apfel, — englische Winter-Gold-Parmaine, — Bracelscher Apfel, — goldgelbe Sommer-Reinette, Königin-Sophieen-Apfel, — Prinzen-Apfel, — Erdbeer-Apfel, — grauer Kurzstiel, — kleiner Neuzerling, — rother Winter-Pigeon, — Herbst-Borsdorfer, — englische Spitals-Reinette, — Zwiebel-Borsdorfer, — Non Pareil, — holländischer Pepping, — rother Winter-Calville, — kön. rother Kurzstiel, — rosenfarbiger Herbst-Cousinot, — Muntjeneschi, — Walliser Limonen-Pepping, — engl. Königs-Parmaine, — Reinette von Middelburg, — lange rothgestreifte grüne Reinette, — Franklins Gold-Reinette, — gelber Apfel von Sinops, — Carpentin, — Hugh's neuer Gold-Pepping, — Königin Theresien-Apfel, — Winter-Rambour, — Lehm-Apfel, — Streifling, — grosse rothe Reinette, — grosse weisse Reinette, —, weisser Cardinal, — grüner Kaiser-Apfel.

Kirschen: Nordkirsche, — vollblühende Weichsel, — schwarze kurzstielige Weichsel, — grosse Glaskirsche, — Ostheimer Weichsel, — Herzogs-Kirsche, — frühe Zwerg-Weichsel, — Bettenburger van der Natte, — frühe spanische Weichsel, — weisse Knorpelkirsche, — schwarze Amorelle, — braune Lothkirsche, frühe schwarze Lothkirsche, — grosse Flieder Kirsche, — rothe Herzkirsche, — frühe Maikirsche, — schwarze Burgwitzer Kirsche, — marmorirte Kirsche.

Gross-Peterwitz, den 1. Febr. 1837.

Graf Danckelman.

Anzeige.

Ein Fenster-Kutschwagen, mit eisernen Achsen, ganz modern und dauerhaft, nur einige Mal gefahren, wird für einen soliden Preis verkauft.

J. Schmidt, Sattler-Meister, Bischofstr. Nr. 8.

Wagen-Verkauf.

Ein gebrauchter leichter Chaisen-Wagen im besten Bauzustande ist sofort für einen annehmbaren Preis zu verkaufen. F. W. Nickolmann, Schweidnitzer Straße Nr. 54, 1 Stiege.

☞ Saamen-Anzeige. ☜

Laut des am 8ten d. Mts. zu Nr. 33 dieser Zeitung beigelegten Saamen-Verzeichnisses empfehle ich die in demselben aufgeführten

Garten-, Gemüse-, Blumen-, Futter- und Gras-Saamen

zu geneigter Abnahme.

Friedrich Gustav Pohl,
in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Als Absteige-Quartier

für einen Gutsbesitzer werden 2 Stuben im ersten Stock nahe am Ringe gesucht. F. W. Nickolmann, Schweidnitzer-Straße Nr. 54.

☞ Das große Preis-Verzeichniß für 1837

zum Detail-Verkauf, sowie das zum Verkauf en gros für Wieder-Verkäufer, von besonders ächten und frischen Gemüse-, Wald-, Gras-, Oekonomie-, Blumen-Saamen, gefüllten Georginen ꝛc. ꝛc., nebst Nachtrag, wird unentgeldlich verabfolgt.

Dieser Katalog ist mit den neuesten und vorzüglichsten Artikeln (besonders Blumensaamen), sowie mit einer speziellen Angabe der Anwendung und des Werthes der Gräser, vermehrt, und die Preise sind äußerst billig gestellt.

C. Chr. Monhaupt & Söhne
in Breslau, Saamen-Handlung, Ring Nr. 41, Seite Albrechts-Straße, und Gartenstraße Nr. 4.

☞ Aechte große Feld-Zucker-Erbsen,

zum Anbau im freien Felde, in jeder Beziehung der gewöhnlichen Feld-Erbse vorzuziehen, verkaufen wir 1ste Sorte à Scheffel 3⅓ Rthlr.
2te „ à „ 2½ „
Aechte Peruvianische Kartoffeln, à 4 Schf. 2 Sgr.
Riesenkohl, sehr hoher, neuer, à Loth 6 Sgr.

Die Versendung der Peruvianischen Kartoffeln erfolgt, sobald es die Witterung gestattet.

C. Chr. Monhaupt & Söhne
in Breslau, Saamen-Handlung, Ring Nr. 41, und Gartenstraße Nr. 4.

Avis.

De retour d'Italie, (ma patrie natale) ou j'ai dû me rendre pour affaires de ma famille, j'ai l'honneur de prevenir mes écoliers, et tous ceux qui desirent apprendre la véritable langue italienne, que je recommencerai mes leçons lundi 13 de ce mois. — Ma demeure est au Feigen-Baum, Kupferschmiede-Strasse Nr. 49 au 2. étage.

Breslau, le 10. Fevrier 1837.

Le Chevalier Poli, c. d. Capitaine.

Bleich-Waaren

aller Art übernimmt und besorgt unter Zusicherung möglichster Billigkeit:

Wilh. Regner, goldene Krone am Ringe.

Feinstes hellraffinirtes Rüb-Oel

ist sowohl in ganzen Gebinden als einzelnen Pfunden billig zu haben bei

Louis Jäger & Komp.,
Karlsstraße Nr. 35 am Königl. Palais.

Ausgezeichnet schönen großkörnigen

astrach. Caviar

erhielt wieder und empfiehlt:

Christ. Gottlieb Müller.

Gute und schnelle Reisegelegenheit nach Berlin; zu erfragen: 3 Linden, Reuschestraße.

Die Kunst-Gallerie aus Wien, aufgestellt im blauen Hirsch, ist täglich von Nachmittags 5 bis Abends 9 Uhr zu sehen. Eintritts-Preis à Person 10 Sgr., Kinder die Hälfte. Die nach der Reihefolge geordnete Beschreibung ist an der Kasse für 2 Sgr. zu haben.

Dresdner ächt und unächt vergoldete Holzleisten,

von ausgezeichneter Qualität, zu Bilder-, Spiegel-Rahmen und Zimmer-Dekorationen, empfiehlt in bedeutender Auswahl, und ist durch Herabsetzung der Fabrikpreise in den Stand gesetzt, jeden billigen Ansprüchen zu begegnen.

A. Bethke's Tuchhandlung,
am Ringe Nr. 32.

Sehr süße ungar. gebackene Pflaumen.
dito dito große Speckbirnen
und gebeck. Kirschen, 4 Pfd. 7½ Sgr.
empfiehlt: F. A. Gramsch, Reuschestr. Nr. 34.

Beste Rapskuchen, à Ctnr. 28 Sgr.
reine Leinkuchen, à Ctnr. 45 Sgr.,
Schock 50 Sgr. Reuschestr. 34 im Gewölbe.

Am Ohlauer Thor, Neuegasse Nr. 19, ist eine sehr freundliche Wohnung (die Aussicht auf die Promenade) von 5 Zimmern, Alkove, Kuchel, Bodenkammer und Keller zu vermiethen, auch ist im 4ten Stock eine Stube und Kammer zu vermiethen und beide Quartiere zu Ostern zu beziehen. Das Nähere bei der Wirthin im dritten Stock, rechts zu erfahren.

Zu vermiethen

und Term. Ostern, auch sogleich zu beziehen, ist auf der neuen Junkernstraße im Baronhof Nr. 6 eine freundliche Wohnung, eine Stiege hoch, bestehend aus 3 Stuben, mittel Kabinet nebst Beigelaß, mit auch ohne Pferdestall und Wagenremise. Das Nähere beim Eigenthümer daselbst.

Für die Abgebrannten zu Straßburg in West-Preußen ist in der Expedition d. Ztg. abgegeben worden: von E. Z. Luchs 5 Rthlr.; J. M. K. 15 Sgr.; A. E. J. 1 Rthlr.; B — n. 1 Rthlr.; zusammen 7 Rthlr. 15 Sgr.

Für die Abgebrannten in Schalkowitz ist nachträglich eingegangen vom Partikulier K. 3. Rthlr., nebst einem Paket alter Kleidungsstücke.

Angekommene Fremde.

Den 9. Februar. Gold. Schwerdt: HH. Gutsb. v. Frankenberg ans Golkowo und v. Kärsten aus Ober-Woidnikowe. — Gold. Baum: Hr. Major von Heinz a. Wiltschkau. Hr. Kfm. Hiersemenzel a. Frankenstein. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kfm. Feldmann a. Rybnik. Frau Dr. Klose a. Strehlen. — Weiße Adler: Hr. Baron v. Richthoff aus Gäbersdorf. — Rautenkranz: Hr. Kfm. Bones aus Magdeburg. — Blaue Hirsch: Hr. Kfm. Cohn a. Rosenberg. — Gold. Gans: Hr. Gutsb. v. Szymonski a. Neu-Stradam. Hr. Regierungs-Referendarius Mitschke aus Oppeln. Hr. Kaufm. Wehrde a. Magdeburg. — Gold. Zepter: Hr. Oberst-Lieut. v. Schrabisch u. Hr. Lieut. v. Schrabisch a. Oels. — Große Stube: HH. Gutsb. Zimmermann a. Krickau und Göbel aus Bunzelwitz. Hr. Lieut. Minor aus Woitsdorf.

Privat-Logis: Am Rathhause 6. Herr Maler Beyer a. Liegnitz. Karlsstr. 10. Hr. Kfm. Uhlmann a. Grünberg.

Getreide-Preise.

Breslau den 10. Februar 1837.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 12 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 5 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 28 Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 19 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 13 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 12 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 12 Sgr. — Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.